

Dr. Melanie Fabel-Lamla, Universität Kassel

Vertrauen(sbildung) in der interprofessionellen Kooperation zwischen Lehrern und Sozialpädagogen

Vortrag auf der Tagung „Bildung von Vertrauen
und Vertrauen in Bildung“ am 26. November
2010 an der Otto-von-Guericke-Universität
Magdeburg

1. Einleitung

Einzelfallstudie:

- Welche Rolle kommt dem Vertrauen in dieser interprofessionellen Kooperationsbeziehung zu?
- Welche vertrauensförderlichen Aspekte und Maßnahmen werden beim Aufbau dieser Kooperationsbeziehung und im Arbeitsprozess erkennbar ?

2. Vertrauen in Kooperationen – Ausgangsüberlegungen

- Vertrauen als wichtige *soziale Ressource*, denn „überall dort, wo handelnde Subjekte auf die Kooperation mit anderen angewiesen sind, die sie nicht kennen oder deren Motive ihnen verschlossen sind, taucht die Notwendigkeit des Vertrauens auf“ (Hartmann 2001: 16)
- *Risikoaspekt* des Vertrauens
- Vertrauen als Mechanismus zur Reduktion von sozialer Komplexität und *Überbrückung von Wissens- bzw. Informationsunsicherheit*

2. Vertrauen in Kooperationen – Ausgangsüberlegungen

Vertrauen in Kooperationen

- *Ungewissheit* in Bezug auf die Intentionen und Kompetenzen des Partners und *Unsicherheitsmomente* im gemeinsamen Arbeitsprozess erfordern eine *gegenseitige Vertrauensgabe* der Kooperationspartner

2. Vertrauen in Kooperationen – Ausgangsüberlegungen

Vertrauen in interprofessionellen Kooperationen

- *Zuspitzung der Vertrauensproblematik* in der Zusammenarbeit von Lehrern und Sozialpädagogen
 - gegenseitigen Vorbehalte, Probleme und Konflikte
 - Asymmetrien in den Kooperationsbeziehungen
- ⇒ Erschwernis für Vertrauensbildung und Kooperation

3. Hinweise zum methodischen Vorgehen und Kooperationskontext „SchuB-Team“

- Datenerhebung: leitfadengestützte qualitative Interviews und teilnehmende Beobachtung
- Datenauswertung: Grounded Theory und Sequenzanalyse

3. Hinweise zum methodischen Vorgehen und Kooperationskontext „SchuB-Team“

- SchuB-Team: zwei Klassenlehrer und eine Sozialpädagogin
- Hessische Maßnahme „Schule und Betrieb (SchuB)“
- Klassen für abschlussgefährdete Schüler der Jahrgangsstufen 8 und 9
- zwei Tage die Woche Arbeit im Betrieb
- pro Klasse eine sozialpädagogische Fachkraft (1/2 Stelle)

4. Vertrauen und Vertrauensbildung in der interprofessionellen Kooperation von Lehrern und Sozialpädagogin im SchuB-Team

4.1 Strukturierung des Vertrauensbildungsprozesses durch die asymmetrische Ausgangskonstellation

4.2 Vertrauensebenen in der Kooperationspraxis

- a) Vertrauen in die gemeinsame professionelle Arbeit und den Kooperationsprozess
- b) Personales und spezifisches Vertrauen in der interprofessionellen Kooperationsbeziehung

4.3 Vertrauensförderliche Bedingungen und Vertrauensarbeit

4.1 Strukturierung des Vertrauensbildungsprozesses durch die asymmetrische Ausgangskonstellation

- Asymmetrie in der Kooperationsbeziehung
 - zwei Lehrer – eine Sozialpädagogin
 - Erfahrungsvorsprung der Lehrer
 - Arbeitsort Schule
 - Auswahl der Sozialpädagogin durch Lehrer
- Asymmetrie strukturiert den Vertrauensbildungsprozess (1. Sequenz)
 - Lehrer: Vertrauensgabe bei gleichzeitigem Vorliegen von Vertrauensgrundlagen
 - Sozialpädagogin: hohe Vertrauensbeweislust

4.1 Strukturierung des Vertrauensbildungsprozesses durch die asymmetrische Ausgangskonstellation

„und da hat sich sehr schnell hergestellt, dass sie (1) sehr (4) ähnm (1) einerseits (1) offen und fragend (.) auf uns zugegangen is und auch auf das Projekt (.), aber gleichzeitig ei'ntlich auch irgendwie sehr zielgerichtet und sehr sicher und auch schon von Anfang an sehr klar (1) sehr klar, wie sie mit Schülern umgeht, sehr klar auch, wie sie mit uns umgegangen is (1), äh eigentlich sehr klar in ihren (.) Fragestellungen, wenn's auch Fragestellungen waren oder (1) dann einfach auch wiederum, wie beim letzten Mal (.), schleichend einfach angefangen hat, bestimmte Dinge zu machen (.) ja? (1) Listen zu führen, nhh aufzuräumen @.@, Gespräche zu führen (.) oder so ,ich hab ma eben da angerufen und soll ich noch' also einfach (.), ähnm un ich denk (es is) (.), das hört sich vielleicht n bisschen blöd an, aber es is jetzt wieder dies Vertrauen, es hat ma wieder funktioniert, ja zu sagen, wir fangen da zusammen an (.), äh wir sind tagtäglich in dem gleichen Raum mit den gleichen Schülern zusammen und (1) ähm da hat sich draus entwickelt, was (1) zu tun is, ja?“ (261-272).

4.1 Strukturierung des Vertrauensbildungsprozesses durch die asymmetrische Ausgangskonstellation

Ausdehnung der Vertrauensbereiche:

„das Vertrauen von den Lehrern dann zu mir, dass s- dass se sagen, ne ich (.) vertrau Dir, dass (.) das (2) gut is, wenn ich weg bin und (.) Du mit der Klasse allein bist und äh dass se mit m guten Gefühl gehen können (I: hmhm) un nich mit Ogottogott oder so (1) das einerseits ähh w- w- war dann ziemlich schnell auch da“ (850-853).

4.1 Strukturierung des Vertrauensbildungsprozesses durch die asymmetrische Ausgangskonstellation

- Asymmetrie strukturiert den Vertrauensbildungsprozess (2. Sequenz)
 - Lehrer: geringere Vertrauensbeweislust
 - Sozialpädagogin: riskantere Vorleistung der Vertrauensgabe
- ⇒ trotz *Ungleichverteilung* der riskanten Vorleistungen der Vertrauensgabe und der Beweislust der Vertrauenswürdigkeit gelingt der wechselseitige Vertrauensaufbau

4.1 Strukturierung des Vertrauensbildungsprozesses durch die asymmetrische Ausgangskonstellation

„ich denk das spielt auch viel mir rein (l: hmhm) (2), ob wirklich n Team sich auch auf (1) Augenhöhe begegnet un sacht, wir sin n gleichwertiges Arbeitsteam, oder ob ma sacht (.), Du bist der Hilfslehrer (1), der (l: hmhm) Sozialpädagoge ne (l: hmhm) (.), oder ob man sacht, ah ja, da is jemand Anderes (.), der hat die Aufgaben (.) un ich habe die Aufgaben un wir ergänzen uns (.), un des hab ich ei'ntlich (.) m hier sooo erlebt (l: hmhm) absolut, dass man sich (2) da (.) in ner (.) wertschätzenden (1) Haltung begegnet is un einfach geguckt hat, wo (2) wo sind die (3) ja Fähigkeiten und Stärken des anderen, wie könn' wa uns da ergänzen (l: hmhm) (2) jo. (1) und nich äh in der Konkurrenz uns gesehen haben überhaupt nich (l: hmhm) (2) °jo° (2)“ (152-160).

4.2 Vertrauensebenen in der Kooperationspraxis

a) Vertrauen in die gemeinsame professionelle Arbeit und den Kooperationsprozess

„wir haben (1) natürlich ein Konzept gehabt @1@ aber oder entwickelt (I: hmhm) in den letzten zwei Jahren (.), aber das is (.) für uns jetzt auch erstma wieder offen (1), also wir sind jetzt n neues Team und erstma wieder auch offen (.) und ham dann ei'ntlich wie beim letzten Mal auch gesacht äh vielleicht n bisschen unverständlich erstmal für (1) Frau Maurer (.), wir fangen einfach ma an (2) ja? (.) wir äh (.) vertrauen drauf also wirklich wir vertrauen drauf (.), dass es funktioniert (1) und wir fangen einfach ma an, wir gucken mal, wie das geht (.) (I: hmhm) so. (2) äh (.) un ich denk (manchma) s so'n so'n Vertrauen richtig ja zu sagen, bevor man da groß Konzepte macht un dann auch dran festklebt äh (1) so'sagen ich vertrau einfach drauf, dass wir die Kompetenzen haben Du die“ (250-259).

4.2 Vertrauensebenen in der Kooperationspraxis

a) Vertrauen in die gemeinsame professionelle Arbeit und den Kooperationsprozess

- *reflexive Haltung des Vertrauens* gegenüber den Ungewissheiten im Arbeits- und Kooperationsprozess
- „durchschauendes *Vertrauen*“ (Luhmann 2000: 89)
- reflexives Vertrauen in die Mechanismen der Vertrauensbildung (Vertrauen in Vertrauen)
- Selbstvertrauen in die eigenen Kompetenzen

4.2 Vertrauensebenen in der Kooperationspraxis

b) Personales und spezifisches Vertrauen in der interprofessionellen Kooperationsbeziehung

- Personales Vertrauen („*wertschätzende Haltung*“, „*Sympathie*“)
- Dominanz des *spezifischen Vertrauens*:
 - Anerkennung der „*Fähigkeiten und Stärken des anderen*“
 - Wechselseitige Ergänzung in den professionellen Kompetenzen
 - „*Ich glaub schon, dass das einfach äh professioneller ist, wenn das eine Sozialpädagogin macht, da bin ich einfach innerlich überzeugt von jetzt.*“ (426-428).

4.2 Vertrauensebenen in der Kooperationspraxis

b) Personales und spezifisches Vertrauen in der interprofessionellen Kooperationsbeziehung

- Spezifisches Vertrauen in die Professionalität des jeweils Anderen
 - Erweiterung der Möglichkeiten des professionellen Handelns und Freisetzung von gemeinsamen Problemlösekapazitäten
 - Steigerung der Reflexionsfähigkeit gegenüber der eigenen Tätigkeit und damit der eigenen Professionalität

4.3 Vertrauensförderliche Bedingungen und Vertrauensarbeit

Vertrauensförderliche Bedingungen:

- *Haltung der Offenheit* zu Beginn des Arbeits- und Kooperationsprozesses und Schaffung von Frei- und Bewährungsräumen
- intensive soziale Kontakte und Austausch zwischen den Kooperationspartnern
- „*ähnliche Grundhaltung*“ gegenüber der Schülerklientel und gemeinsam geteiltes Aufgabenverständnis

4.3 Vertrauensförderliche Bedingungen und Vertrauensarbeit

Vertrauensarbeit:

- Institutionalisierung von Orten der kommunikativen Reflexivität
- Sozialpädagogin als „*Scharnier*“ und „*Bindeglied*“ für Informationsaustausch und Kommunikation
- phasenweise gemeinsame Wahrnehmung von Aufgaben

4.3 Vertrauensförderliche Bedingungen und Vertrauensarbeit

„und wiederum aber viele Sachen wir auch wieder gemeinsam machen was ma ja durchaus im Sinne einer Arbeitsökonomie teilen könnten (.) äh zum Beispiel die Elternbesuche oder Elterngespräche könnt' ma ja auch sagen, es macht nur einer oder nur zwei (1), aber auch da wir das nach wie vor gerne zusammen machen, um (l: hmhm) (1) äh hm ja die Erfahrung zusammen zu sammeln, um uns hinterher beraten zu können.“ (289-293).

4.3 Vertrauensförderliche Bedingungen und Vertrauensarbeit

- wiederholte Erfahrung der Bewährtheit der Zusammenarbeit und des interprofessionellen Austauschs
- ⇒ Sicherung der Vertrauensgrundlagen und Steigerung des Potentials der Kooperation

5. Ausblick

- Strukturvariante: *reflexiver Vertrauensbildungsprozess (reflexives Vertrauen und Vertrauen als reflexiver Mechanismus)*
- Fallkontrastierungen und Ausdifferenzierung weiterer Strukturvarianten
- Offene Fragen
 - Inwieweit ist *spezifisches* Vertrauen für interprofessionelle Kooperationsbeziehungen konstitutiv?
 - Wie können scheiternde Vertrauensbeziehungen oder Misstrauen Kooperationen zwischen Professionellen hemmen, konterkarieren oder zerstören?

5. Ausblick

1. Potentiale des analytischen Blicks auf den Prozess des Vertrauensaufbaus und die Genese von Vertrauensbeziehungen
2. *Ungleichverteilung* der riskanten Vorleistungen der Vertrauensgabe und der Beweislast der Vertrauenswürdigkeit in asymmetrischen Kooperationsbeziehungen bedarf sensibler Absicherungsmechanismen

5. Ausblick

3. Bedingungen und Handlungsstrategien der Vertrauensgenerierung und des Vertrauenserhalts:
 - Offerieren von Frei- und Bewährungsräumen
 - gemeinsam geteilte(s) Aufgabenverständnis bzw. Grundhaltung
 - Institutionalisierung von Orten der kommunikativen Reflexivität
 - phasenweise gemeinsame Wahrnehmung von Aufgaben
4. *Spezifisches Vertrauen* in die Kompetenzen des Kooperationspartners als Voraussetzung für eine erfolgreiche Kooperation

Literatur

- Di Luzio, G. (2005): Professionalismus – eine Frage des Vertrauens? In: Pfadenhauer, M. (Hrsg.): Professionelles Handeln. Wiesbaden: VS Verlag, S. 69-86.
- Endreß, M. (2002): Vertrauen. Bielefeld: transcript Verlag.
- Giddens, A. (1996): Konsequenzen der Moderne. Frankfurt/ M.: Suhrkamp.
- Hartmann, M. (2001): Einleitung. In: Hartmann, M./Offe, C. (Hrsg.): Vertrauen. Die Grundlage des sozialen Zusammenhalts. Frankfurt/M. u.a.: Campus, S. 7-34.
- Luhmann, N. (2000): Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität. 4. Aufl. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- SchUB-Klassen in Hessen. Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb. Erlass vom 2.11.2004 [http://www.ibbw.de/Dokumente/PDF/SchUB/SchUB-Erlass.pdf, Zugriff am 14. August 2010]
- Strauss, A. (1991): Creating sociological awareness. Collective Images and Symbolic Representations. New Brunswick u.a.: Transaction Publishers.
- Strauss, A. (1994): Grundlagen qualitativer Sozialforschung. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Strauss, A./Corbin, J. (1996): Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz.
- Wagenblass, S. (2001): Vertrauen. In: Otto, H.-U./ Thiersch, H. (Hrsg.): Handbuch Sozialarbeit/ Sozialpädagogik. 2. Aufl., Neuwied/ Kriftel: Luchterhand, S. 1934-1942.